



**Eröffnungsrede des Vorsitzenden des Vereins
Deutsch-Kongolische Gesellschaft e.V.
durch
Simon Mputu Ngimbi
Sitz der Gesellschaftsleitung in Bonn**



Meine Damen und Herren,

liebe Vereinsmitglieder,

im Namen der Deutsch-Kongolischen Gesellschaft e.V. darf ich Sie/euch heute als Vorsitzender herzlich zu unserer Veranstaltung hier in Bonn-Röttgen begrüßen. Ich werde im Folgenden die Höflichkeitsanrede „Sie“ benutzen, um die Rede flüssiger zu gestalten.

Vor Wochen schon, als wir mit einer großen Anzahl von Aktivitäten des Vereins beschäftigt waren, kam mir die Idee, dass sich der zweiundsechzigste Jahrestag der Unabhängigkeit des Kongos von der belgischen Kolonialherrschaft nähert und dass es sich hierbei um einen wahrlich sehr bedeutsamen historischen Gedenktag handelt. Übrigens damals war es auch ein Donnerstag so wie heute.

Ich stellte mir die Frage: Wie werden wir diesen Tag begehen? Welche Bedeutung werden wir ihm verleihen?

Beginnend mit der zweiten Frage stellen wir fest, dass der heutige Tag eine große Bedeutung nicht nur für die Kongolesen selbst, sondern auch für alle hier Anwesende hat: Zum einen erinnert dieser Tag an ein menschenverachtendes System von Zwangsarbeit, durch die die natürlichen Rohstoffe (zum Beispiel Kautschuk) in europäische Reichtümer verwandelt wurden, und die brutale Ausbeutung des Landes unter dem belgischen König Leopold II. und der belgischen Kolonie. Dadurch starben viele Menschen; viele wurden verstümmelt, wenn sie nicht genügend Kautschuk abgeliefert hatten und es gab unendlich viele Waisenkinder und Witwen. Zum anderen ist dieser Tag deshalb bedeutsam, weil er uns die Möglichkeit bietet, darüber nachzudenken, wo der Kongo heute 62 Jahre nach der Entkolonialisierung steht? Dürfen wir politisch und wirtschaftlich gesehen diesen Tag mit Stolz feiern?

Meine Damen und Herren,

liebe Vereinsmitglieder,

die Demokratische Republik Kongo befindet sich seit ihrer Unabhängigkeit am 30. Juni 1960 nahezu im Dauerzustand zwischen Krieg und Diktatur. Nach der Wahl des jetzigen Präsidenten, Felix Tshisekedi, im Dezember 2018 ist die Sicherheits- und Lebenssituation vieler Menschen nach wie vor katastrophal. 62 Jahre später zeigt die Bilanz, dass die Bevölkerung keine Arbeitsmöglichkeiten hat, kein oder kaum Einkommen ihr Überleben sichert und große Armut und auch Hunger den Alltag bestimmt. Es gibt keine sozialen Strukturen, die diese Situation mildern können und darüber herrscht ein politischer Apparat, der nicht nur das Land **nicht** entwickelt, sondern von großer Korruption gekennzeichnet ist. Heute möchte ich nicht näher auf die aktuelle Situation eingehen, das würde den Rahmen hier sprengen, jedoch ist es mir ein Anliegen den Focus auf einen Krieg im Osten des Kongos zu lenken, der dort seit über 25 Jahren wütet und sehr großes Leid unter der Bevölkerung anrichtet. Die Menschen dort sterben täglich wie die Fliegen, entschuldigen Sie den Ausdruck, jedoch entspricht es den Tatsachen, und es gibt keine Anzeichen, dass internationale Organisationen aktiv werden, um diesen Krieg zu beenden, das Gegenteil scheint der Fall zu sein. Vor ein paar Wochen haben wir mitbekommen, dass nach einer militärischen Auseinandersetzung zwischen der kongolischen Armee FARDC und den Milizen M23 im Osten des Landes zwei ruandische Soldaten, die die Rebellen M23 unterstützen, in Gefangenschaft genommen wurden. Jedoch forderten die internationale Gemeinschaft und die Afrikanische Union durch Joao Lourenco, amtierender Vorsitzender der Internationalen Konferenz über die Region der Großen Seen (grands lacs), von der kongolischen Regierung die Entlassung der ruandischen Soldaten. Für diejenigen unter Ihnen die die Hintergründe nicht kennen, nur ganz kurz: im Osten Kongos gibt es sehr viele, hochwertige Bodenschätze. Es wird vermutet, dass die angrenzenden Länder diese Unruhen unterstützen, um an die Bodenschätze zu gelangen. Der Krieg im Ost-Kongo dauert seit über 25 Jahren und es gab verschiedene Berichte von internationalen Organisationen, die u.a. die Nachbarländer wie Ruanda und Uganda als darin Involvierte erwähnten und kritisierten. Und trotz aller Bemühungen von zivilen Gesellschaften und Menschenrechtlern wie dem Friedensnobelpreisträger von 2018, Denis Mukwege, bleiben die Afrikanische Union und die internationale Gemeinschaft gegenüber dieser Situation indifferent. Es ist mir sehr bewusst, dass



sich die kongolesische Regierung selbst um die Stabilität und die Sicherheit des Landes bemühen sollte. Jedoch, wie kann dies gelingen, wenn das sich im Kriegs-Dauerzustand befindende Land ein Waffenembargo hat?

Seit dem Krieg in der Ukraine zittern die Menschen in Europa, da der Krieg auf dem Kontinent wiedergekehrt ist, und vielen Politikern und Menschen wird bewusst, dass Krieg nicht nur eine Bedrohung für das Leben im Kriegsland selbst ist, sondern auch wirtschaftliche Einschränkungen in vielen europäischen Ländern für einen großen Teil der Bevölkerung bedeutet. Deshalb muss er beendet werden. Wie gerecht und solidarisch ist das, den Kongo seit über 25 Jahren im Krieg zu wissen? Warum greifen die internationalen Organisationen nicht ein? Wird Solidarität nur dann erfahrbar, wenn es um die Ukraine geht?

Aus diesem Grund verspürte ich eine gewisse Notwendigkeit, diese Gedanken hier vorzubringen, denn es erscheinen mir sehr wichtige Fragen, die es wert sind, an einem Tag wie heute berücksichtigt zu werden. Außerdem fühlte ich den Wunsch, zu betonen, dass wir in diesen Zeiten der großen Abhängigkeiten von Energiestoffen wie Gas, Öl und anderen Bodenschätzen unsere Art und Weise Politik zu treiben ändern sollten. Im 21. Jahrhundert, wo eine enge Vernetzung der Staaten untereinander besteht und wir eine klimatische Bedrohung, von ungeheurem Ausmaß, unserer Erde erleben, sollten die Länder miteinander kooperieren und eine politische Zusammenarbeit in Augenhöhe führen, anstatt einen Ost-West- Konflikt durch Krieg zu zementieren. Das ist auch eines von den Zielen unseres Vereins.

Dies war der Versuch einer Antwort auf eine von zwei gestellten Fragen. Zu der ersten Frage kommend fahren wir jetzt gemäß der Tagesordnung fort. Es ist mir ein großes Anliegen, mich an dieser Stelle bei den Menschen zu bedanken, die dazu beigetragen haben, dass dieses Treffen realisiert werden konnte und uns zudem mit Speis und Trank versorgt und so dem Abend einen feierlichen Rahmen gegeben haben.

Ich wünsche uns allen einen harmonischen, informativen und erfolgreichen Verlauf der Veranstaltung.

Bonn, den 30. Juni 2022

Simon Mputu Ngimbi